

Wie gehen Menschen mit schicksalhaften Ereignissen in ihrem Leben um? Während manche schon an Kleinigkeiten zu zerbrechen scheinen, nehmen andere die Herausforderungen an, bewältigen sie und gewinnen dabei an Stärke und Lebensweisheit. Claudia Pichler aus Bludenz ist so ein Mensch. Die dreifache Mutter musste teilweise herausfordernde Lebenssituationen durchleben, dennoch hat sie ihre Lebensfreude und Zuversicht nie verloren.

**„JEDE UND JEDER
HAT SEIN PÄCKCHEN
ZU TRAGEN UND DAS
IST HALT UNSERES.“**

Einmal getroffene Entscheidungen werden von ihr nicht lange hinterfragt, vielmehr legt sie den Fokus auf mögliche Lösungen in der jeweiligen Situation. Es ist angenehm, mit ihr zu reden, da sie nicht jammert und sich in Endlosschleifen über ihre tragischen Lebensumstände ergießt. Das ist nicht ihre Art. Dabei hätte sie allen Grund dazu. Claudia Pichler hinterfragt viele Dinge, aber dies auf eine sehr reflektierte Art und Weise und ohne jemals jemand anderen herabzuwürdigen. Sie sagt: „Jede und jeder hat sein Päckchen zu tragen und das ist halt unseres.“

Herzfehler beim ersten Kind

Einem Besucher bei der Familie Pichler fällt unweigerlich der warmherzige und liebevolle Umgang der Familienmitglieder miteinander auf. Claudia Pichler wuchs bei ihrer Großtante Erika auf, da ihre alleinerziehende Mutter berufsbedingt in eine andere Stadt gezogen war: „Meine Tante stand immer hinter mir und hat mich stets unterstützt. Aber ich kannte es nicht, liebevoll in den Arm genommen zu werden.“ Als sie mit gerade einmal 19 Jahren das erste Mal Mutter wird, freut sie sich über die unkomplizierte Geburt, es ist ein Mädchen: „Saskia wurde termingerecht kurz vor Weihnachten geboren. Alles ist super gegangen. Auf einmal wurde sie jedoch nicht mehr zum Stillen gebracht. Und dann ging alles ganz schnell. Da ein Herzfehler bei ihr festgestellt wurde, musste sie auf schnellstem Wege in die Klinik nach Innsbruck gebracht werden.“ Dort wurden die Eltern vom Arzt mit den Worten empfangen: „Jetzt ist das Kind gerade noch lebendig bei uns eingetroffen.“ Das kleine Baby wurde umgehend operiert und kurz vor ihrem zweiten Geburtstag erneut – diesmal am offenen Herzen. Es war ein Schockerlebnis für die junge Mutter, da sie völlig unvorbereitet mit dieser Diagnose konfrontiert wurde. In der Schwangerschaft gab es überhaupt keine Hinweise auf den Herzfehler. Glücklicherweise verliefen die Operationen gut und Saskia konnte fortan ein gesundheitlich unbeeinträchtigtes Leben führen. Sie ist inzwischen verheiratet und vor kurzem selbst Mutter geworden.

Entscheidung für ein behindertes Kind

Claudia Pichler lernt in weiterer Folge ihren heutigen Ehemann Peter kennen. Zehn Jahre nach Saskia kommt die gemeinsame Tochter Anouk ohne Komplikationen auf die Welt. Bald darauf ist Claudia Pichler wieder schwanger, erlebt eine Fehlgeburt und entscheidet sich, dennoch wieder eine Schwangerschaft zu wagen. Aufgrund des Herzfehlers von Saskia wird in der 20. Schwangerschaftswoche ein Screening durchgeführt. Das Ergebnis ist niederschmetternd: „Es wurde sogleich der Primar geholt. Er teilte uns mit, dass der Embryo einen Hydrozephalus, einen Wasserkopf, habe. Das Kind werde wahrscheinlich nie reden oder sich aktiv bewegen können, blind und taub sein sowie nie mit seiner Umwelt interagieren können. Es war ein Schock. Ich fühlte mich wie in einem Film.“ Dem Ehepaar wird nahegelegt, die Schwangerschaft zu beenden. „Mein erstes Gefühl war: Ich schaffe das nicht! Anouk war ja erst zwei Jahre alt und Saskia brauchte auch noch meine Zeit und Unterstützung. Ich fühlte mich überfordert, war völlig neben mir und habe im ersten Moment zu allem ja gesagt“, erinnert sich Claudia Pichler. Doch dann nimmt sich das verzweifelte Elternpaar Zeit und besucht Bekannte, die ein Mädchen mit genau den prognostizierten Beeinträchtigungen hatten: „Peter und ich waren dort, sind zur Tür hinaus und haben beide gesagt: Doch, das schaffen wir!“

Mehrfache schwere Behinderungen

Das Ehepaar bereitet sich akribisch auf die Geburt ihres Sohnes vor, informiert sich und möchte ihrem Kind einen bestmöglichen Start trotz der belastenden Umstände ermöglichen. „Ich war so froh, dass wir schon in der Schwangerschaft von den Behinderungen wussten. So konnten wir uns entsprechend vorbereiten, das war für uns in Ordnung. Die Frage, warum es genau uns traf, hat sich so für uns nie gestellt. Ein Kind kann man nicht wie in einem Katalog bestellen. Es kann ja auch bei einer Geburt immer etwas passieren“, meint Claudia Pichler. Die Geburt erfolgt in der 32. Schwangerschaftswoche durch einen Kaiserschnitt, da der Kopf viel zu groß war – bei einer Körpergröße von 40 cm betrug der Kopfumfang 38 cm. Die Eltern entscheiden sich für den Namen Joshua, der aus dem Hebräischen kommt und so viel wie „Gott hilft“ bedeutet. Nach der Geburt wird ein MRT gemacht. Die Worte der Ärztin zu den Bildern sind deprimierend: „Da ist alles nur schwarz und es ist fast

**„MEIN ERSTES
GEFÜHL WAR: ICH
SCHAFFE DAS NICHT!
ANOUK WAR JA ERST
ZWEI JAHRE ALT UND
SASKIA BRAUCHTE
AUCH NOCH MEINE
ZEIT UND UNTER-
STÜTZUNG. ICH FÜHL-
TE MICH ÜBERFOR-
DERT, WAR VÖLLIG
NEBEN MIR UND HABE
IM ERSTEN MOMENT
ZU ALLEM JA GESAGT.“**